

herausarbeiten. Dennoch besteht die Gefahr, daß solche Überblicke zumeist sehr allgemein oder einseitig ausfallen, da sie auf einem wenig breiten und oft sekundären Material beruhen. Dieser Gefahr ist m. E. auch Döring nicht entgangen.

An die Darstellung des zweiten und wichtigsten Teils geht Döring mit dem Kriterium der im ersten Teil erarbeiteten (und oben erwähnten) beiden ekklesiologischen Grundstrukturen heran. Er stellt fest, daß mit Lund 1952 ein „ökumenischer Integrationsprozeß“ einsetzt, der in einer zunehmenden Tendenz in Richtung auf die katholisch=sakramentale Grundstruktur verläuft. Dieses Urteil sieht er auch im Bericht von Uppsala erneut bestätigt. Ich halte dieses Verfahren für genauso pauschal und einseitig wie die bei vielen protestantischen Theologen vorhandene Fixierung darauf, ob und in welcher Weise die katholische Kirche und Theologie sich evangelischen Positionen nähert. Natürlich urteilt Döring nicht vom hohen Roß der beati possidentes herab, dennoch versperrt er sich durch seine Methode eine oft doch unerläßliche Differenzierung. Übrigens, um seine These durchhalten zu können, muß er, bewußt oder unbewußt, sein Verständnis der sakramentalen Grundstruktur, die er im ersten Teil in einem nicht gerade progressiv-katholischen Sinne definiert hat, im Verlauf der Arbeit modifizieren.

Doch genug der Kritik, die natürlich viele Einzelfragen aufnehmen müßte. Es ist mehr als nur ein freundliches Finale, wenn dieser unendlich fleißigen Doktorarbeit bescheinigt werden muß, daß sie einen ausgezeichneten und instruktiven Überblick über den weiten Bereich der ekklesiologischen Diskussionen und Ergebnisse der großen Konferenzen gibt. Solche Überblicke sind besonders notwendig zu einer Zeit, in der die ökumenische Bewegung vor einer neuen Wende zu stehen scheint. Erst eine Kenntnis des bisherigen Weges kann uns dazu verhelfen, die rechten Entschei-

dungen für den zukünftigen Weg zu treffen. Dazu leistet diese Arbeit einen wichtigen Beitrag.

Günther Gaßmann

Pierre Michalon, Ökumene und Einheit der Christen. Die Originalausgabe erschien unter dem Titel „Oecuménisme et Unité Chrétienne“ bei den Editions Franciscaïnes, Paris. Thomas=Verlag, Zürich/Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1969. 104 Seiten. Kart. DM 12,80.

Das Buch des bekannten französischen Theologen und Ökumenikers unterscheidet sich von den vielen allgemeinen Überblicken über die ökumenische Bewegung durch seinen Inhalt und seinen Stil. Nur ein Kapitel der sechs Kapitel ist historisch orientiert und behandelt die Wurzeln der ökumenischen Bewegung und den gegenwärtigen Ökumenismus im Zusammenhang mit der Mission. Die anderen Kapitel sind, in enger Anlehnung an Konzilsaussagen, im Stile des „geistlichen Ökumenismus“ geschrieben und der Frage der Einheit und des Dialogs gewidmet. Es geht also weder um theologische Kontroversfragen noch um die Beschreibung konkreter Ziele und Aktionen. Es ist vielmehr die hinter diesen Dingen stehende und zu deren Lösung unerläßliche geistliche Dimension der Begegnung, des Dialogs und der Gemeinschaft im Gebet und in der Offenheit für das Wirken Gottes durch seinen Geist, die in diesem schönen und sehr verständlich geschriebenen Buch zur Entfaltung kommt.

Günther Gaßmann

Lukas Vischer, Die eine ökumenische Bewegung. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Ökumenischen Rat der Kirchen. Berichte und Dokumente 1965–1969. Polis 40, Evangelische Zeitbuchreihe. Herausgegeben von Max Geiger, Heinrich Ott, Lukas Vischer. EVZ=Verlag, Zürich 1969. 129 Seiten. DM 8,80.

Die 1965 ins Leben gerufene „Gemeinsame Arbeitsgruppe“ zwischen dem Ökumenischen Rat der Kirchen und der römisch-katholischen Kirche hat eine Vielfalt an Thematik wie an Aktivität entwickelt, die dem Außenstehenden kaum noch überschaubar ist. Lukas Vischer, Direktor des Faith and Order-Sekretariats, schildert in diesem Bändchen die Geschichte der Arbeitsgruppe, ihren Auftrag und ihre Tätigkeit, ergänzt durch eine vollständige Dokumentation ihrer Verlautbarungen wie auch der beim Genfer Papstbesuch 1969 gehaltenen Ansprachen. Es liegt im Wesen dieses Gremiums, daß sich seine Wirksamkeit weniger auf dem Forum öffentlichen Meinungsstreits als in der Stille einer Beratungsfunktion vollzieht. Um so wichtiger ist es darum, durch eine solche Zusammenstellung von ihren Bemühungen, Überlegungen und Empfehlungen zu erfahren.

Kg.

Die größere Ökumene. Gespräch um Friedrich Heiler. In Zusammenarbeit mit Anne Marie Heiler herausgegeben von P. Emmanuel Jungclaussen OSB, Ökumenisches Institut Niederaltaich. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1970. 101 Seiten. Kart. DM 9,80.

Mit diesem Sammelband versucht der Herausgeber, P. Emmanuel Jungclaussen (Ökumenisches Institut Niederaltaich), „den Impuls sichtbar zu machen, der von Heilers Persönlichkeit und Werk ausging und der – aufgenommen in Zustimmung oder Ablehnung – ein halbes Jahrhundert hindurch den Geistegang der Christenheit nicht nur in Deutschland mitbestimmt hat“ (Vorwort). Am Anfang steht die verständnisvolle Würdigung von Heilers Lebenswerk durch Heinrich Fries, es folgt Carl Heinz Ratschows Darstellung von „Friedrich Heilers Bedeutung für die ökumenische Bewegung“ und die Betrachtung des Inders Swāmi Ranganāthānanda „Zauber der Persönlichkeit“. Den breitesten Raum nimmt die reich dokumentierte Unter-

suchung von P. Emmanuel Jungclaussen „Werk im Widerspruch“ ein, die das literarische Echo auf Heilers wissenschaftliche Veröffentlichungen seit 1918 wiedergibt. Heilers Predigt anlässlich der Eröffnung des X. Internationalen Kongresses für Religionsgeschichte 1960 in Marburg sowie eine bibliographische Auswahl seiner wichtigsten Publikationen beschließen den Band.

Friedrich Heilers theologische Grundpositionen – bis hin zu seiner ganz gewiß auch noch interpretationsbedürftigen Vision einer „Ökumene der Weltreligionen“ – werden im einzelnen sicherlich umstritten bleiben. Je mehr aber die heutige ökumenische Bewegung von einem mißverständlichen „Säkular-Ökumenismus“ bedroht zu sein scheint, um so mehr sollten jene Kräfte und Persönlichkeiten neu gewertet werden, die von Anfang an auf die innere Linie ökumenischer Verständigung bedacht gewesen sind.

Kg.

ORTHODOXIE

Paul Huber, Athos. Leben, Glaube, Kunst. Atlantis Verlag, Zürich – Freiburg 1969. 408 Seiten. Leinen DM 78,-.

Über den Berg Athos gibt es bereits zahlreiche Veröffentlichungen. Sie sind bezeichnend für den Reiz, den dieses Zentrum ostkirchlicher Frömmigkeit auch auf den Westen ausübt. Paul Huber, Pfarrer in Bern, hat in den letzten Jahren siebenmal die Mönchsrepublik besucht, und die Begeisterung des Reisenden hat sich bei ihm in einer systematischen Forschungsarbeit niedergeschlagen. Nach einer Reihe von kleineren Einzelveröffentlichungen legt er nun in einem ebenso großen wie großartigen Werk einen Querschnitt aus dem Ertrag seiner Reisen und Forschungen vor. Selbst in der Fülle der meist recht impressionistischen Athos-Literatur gibt es bis-